



# 1986

Alternativer  
Geschäftsbericht

über die Finanzierung der Apartheid  
in Südafrika und Namibia

durch die

Dresdner Bank



Vorwort	Dies ist der erste „alternative Geschäftsbericht“ über Aktivitäten einer bundesdeutschen Bank.
Alternativer Geschäftsbericht 1986	Er konzentriert sich auf Punkte, die der offizielle Geschäftsbericht der Dresdner Bank AG sorgsam ausspart. Der offizielle Geschäftsbericht beschäftigt sich primär mit dem Betriebsergebnis — allerdings weist er selbst in dieser Hinsicht beträchtliche „blinde Flecken“ auf. Der vorliegende „alternative Geschäftsbericht“ rückt hingegen politische, soziale und wirtschaftliche Folgen der Aktivitäten der Dresdner Bank im Südlichen Afrika ins Blickfeld: „Alternativer Geschäftsbericht über die Finanzierung der Apartheid in Südafrika und Namibia durch die Dresdner Bank“.
Apartheid „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“	Warum diese Beschränkung auf das Südafrika- und Namibia-Engagement der Dresdner Bank? Transnationale Konzerne arbeiten schließlich oft in Ländern mit schlimmen Menschenrechtsverletzungen. Südafrika und Namibia aber sind besondere Fälle. Die Vereinten Nationen verurteilten 1973 Apartheid als ein „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Südafrika ist heute das einzige Land, in dem Rassismus verfassungsmäßig verankert ist. Diesen Rassismus praktiziert Südafrika auch in Namibia, das es völkerrechtswidrig als Kolonie verwaltet und besetzt hält.
„Christlicher Nationalismus“ in Südafrika	Inspirationsquelle für führende Apartheidpolitiker war der deutsche Faschismus. Johannes B. Vorster, langjähriger südafrikanischer Premierminister und Staatspräsident, sagte in den 40er Jahren: „Wir stehen für den Christlichen Nationalismus, der ein Verbündeter des Nationalsozialismus ist. Man kann das antidemokratische Prinzip Diktatur nennen, wenn man will. In Italien wird es Faschismus genannt, in Deutschland Nationalsozialismus und in Südafrika Christlicher Nationalismus“. Diese Inspirationsquelle wird in der heutigen politischen Praxis der Apartheid nur allzu deutlich.
Dresdner Bank 1933-42 „auf Nationalismus eingeschworen“	„Die Dresdner Bank setzte ihre außerordentliche wirtschaftliche Macht in Deutschland und den eroberten Gebieten Europas dazu ein, der Durchführung der kriminellen Absichten des Nazi-Regimes Beihilfe zu leisten. Sie handelte als Komplize bei der Ausführung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen den Frieden und die Menschlichkeit. Die direkte Verantwortung für diese Verbrechen liegt bei den Vorstandsmitgliedern der Dresdner Bank, die sie anordneten, bei den Mitgliedern des Aufsichtsrates, die sie billigten und sich daran beteiligten, und bei den leitenden Mitarbeitern, die sie ausführten.“ Mit diesen Worten faßt die Finanzabteilung/Sektion für finanzielle Nachforschungen der Militärregierung der Vereinigten Staaten für Deutschland 1946 das Ergebnis ihrer Ermittlungen gegen die Dresdner Bank zusammen. Die deutsche Ausgabe dieses Berichtes 1986 vierzig Jahre nach Fertigstellung des Originals ruft die schrecklichen Details des Geschäftes der Dresdner Bank mit dem Faschismus in die Erinnerung zurück. „Das enorme Wachstum und die Expansion der Dresdner Bank in der Zeit von 1933-1942 war nur aufgrund der engen Verbindungen möglich, die sie zu Regierung, Partei, SS und ihnen angeschlossenen Organisationen unterhielt. Keine andere große Geschäftsbank in Deutschland war so rückhaltlos in ihrer Politik, ihrem Personal und ihren Praktiken auf den Nationalsozialismus eingeschworen wie die Dresdner Bank.“
Dresdner Bank treu zu „Deutsch-Südwest“	In Deutschlands Kolonialgeschichte beteiligte sich die Dresdner Bank an der „kolonialen Unternehmung“ im damaligen Deutsch-Südwestafrika. Diese legte die Bausteine für die Apartheid im späteren Namibia und beging grausamen Völkermord. Heute stärkt die Bank Südafrika für seine illegale Kolonialverwaltung Namibias den Rücken.
Dresdner Bank am stärksten mit Apartheid engagiert	Trotz dieser geschichtlichen Mit-Verantwortung macht die Dresdner Bank intensive Geschäfte mit der rassistischen Apartheid in Südafrika und Namibia. Sie ist stärker im Geschäft mit der Apartheid engagiert als jede andere bundesdeutsche Bank. Das hat ihr den Vorwurf der Kollaboration, gar Mittäterschaft mit Rassismus und Apartheid eingebracht. Eine wahrhaft traurige Traditionspflege.
Kein Geld für Apartheid!	Mit diesem „alternativen Geschäftsbericht“ soll größere öffentliche Aufmerksamkeit auf die Apartheid-Geschäfte der Dresdner Bank gelenkt werden. Wie in den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien schon weitgehend geschehen, muß die Dresdner Bank durch Druck ihrer Kunden und Aktionäre sowie der allgemeinen Öffentlichkeit gezwungen werden, ihre Verbindungen zu Südafrika und dem von ihm illegal besetzten Namibia abubrechen.

Arbeitskreis „Kein Geld für Apartheid“

Joachim Becker  
Helmut Paschlau  
Doris Peschke  
Sylta Stautner

März 1987

Herausgeber:  
Arbeitskreis „Kein Geld für Apartheid“, Siegesstr. 9, 8000 München 40; ViSdP: U. Eppler



## Das besondere Engagement der Dresdner Bank in Südafrika: Finanzierung der Apartheid

Südafrikas  
Außenver-  
schuldung

Ende 1985 betrugen Südafrikas Auslandsschulden bei internationalen Banken, dem Internationalen Währungsfond sowie durch Schuldverschreibungen etwa 67 Milliarden DM.

<b>Südafrikas Auslandsschulden 1985</b>	Mrd. US-Dollar
bei	
Britischen Banken <sup>1</sup>	5,3
US-amerikanischen Banken <sup>2</sup>	3,2
Französischen Banken <sup>2</sup>	2,5
Bundesdeutschen Banken <sup>2</sup>	2,0 (= 8,4%)
Schweizer Banken <sup>3</sup>	1,8
Internationalem Währungsfond (IWF) <sup>3</sup>	0,8
anderen	4,3
Schuldverschreibungen/Anleihen <sup>3</sup>	3,8 (= 16,0%)
Summe <sup>3</sup>	23,7 (= 100%)

<sup>1</sup> Juni 1985, <sup>2</sup> Dezember 1985, <sup>3</sup> September 1985

Die Werte der einzelnen Gläubiger werden z.T. unterschiedlich angegeben.

Da es sich um kumulierte Zahlen handelt, wird der darin enthaltene Trend nicht deutlich:

- Zum einen sind die bundesdeutschen Banken bei den — national nicht aufgeschlüsselten — Schuldverschreibungen/Anleihen weltführend bezüglich ihrer Managerfunktion.
- Während sich zum anderen insbesondere us-amerikanische und britische Banken seit Anfang der 80er Jahre aus dem Südafrika-geschäft zurückziehen (müssen), füllen bundesdeutsche und schweizer Banken die entstandenen Lücken.

Die Dresdner Bank AG und ihre ausländischen Filialen und Töchter spielen dabei eine herausragende Rolle.

### Anleihen

Bundesdeutsche Banken haben sich in stärkerem Maße im Südafrika-Anleihen-Geschäft als Manager oder Co-Manager engagiert, als es ihrer weltweiten Bedeutung entspräche; sie sind absolut führend. Unter den 20 international am stärksten engagierten Banken sind sechs bundesdeutsche.

#### Anleihen für südafrikanische Schuldner 1972 bis 1984

Managerbanken aus	Anzahl der Anleihen	Wert der Anleihen (Mio US\$)
Bundesrepublik Deutschland	114	4561,1
Großbritannien	100	5414,7
Schweiz	100	3795,7
USA	84	4232,1
Frankreich	79	3518,1



Seit etwa 1978 haben sich die bundesdeutschen Banken bei den Südafrika-Anleihen besonders hervorgetan: 1982 bis 1985 hatten sie bei knapp einem Drittel der öffentlich begebenen Anleihen mit einem Anteil von 82,7% des Gesamtwerts aller weltweit an Südafrika begebenen Anleihen die Konsortialführung inne. Noch 1985 — z.T. wenige Wochen vor Südafrikas Zahlungsunfähigkeit — managten bundesdeutsche Banken 14 Anleihen im Wert von über 2 Milliarden DM.

Dresdner Bank  
stark engagiert

Soweit bekannt ist die Dresdner Bank von 1980 bis 1985 an 33 Anleihen für südafrikanische Schuldner als Manager oder Co-Manager tätig gewesen. Dabei steigerte sie ihr Engagement seit 1982 deutlich. Die Dresdner Bank ist unter den international größten Anleihegebern auf Rang 5.

Dresdner Bank  
gemanagte  
Anleihen

Drei der Anleihen gingen an große südafrikanische, privatrechtlich organisierte Konzerne: Minorco, AECI und Genbel/Gencor. Genbel Finance B.V., Amsterdam, ist eine Briefkastenfirma ohne eigenes Personal, die Kapital für den südafrikanischen (Platin-) Bergbaugiganten Gencor aufnehmen soll. Zum Zeitpunkt der Anleihe-Emission hatte Genbel noch keine einzige Bilanz vorgelegt; die Genbel-Anleihe wurde dann auch erst eineinhalb Jahre später (August 1986) zum Börsen-Handel zugelassen. Seriosität bei der Anleihe-Gewährung?

u.a. an  
Genbel/Gencor

... Soweto

Drei Anleihen, an denen die Dresdner Bank führend beteiligt war, nahmen kommunal orientierte südafrikanische Schuldner auf: Stadt Johannesburg, die Stadtverwaltung Sowetos und der Local Authorities Loans Fund Board.

Was üblicherweise originäre staatliche Aufgabe ist, mußte der (Apartheid-) Stadtrat der 2-Millionen-Stadt Soweto durch ausländische Schuldenaufnahme finanzieren: Aufbau eines Abwassersystems und Elektrifizierung. Der von der schwarzen Bevölkerung anerkannte „Zehnerrat“ hatte vor dieser Finanzierung gewarnt: Die Gebühren für Stromanschluß und -abnahme sind zwecks Bedienung von Zins und Tilgung der Anleihe derart hoch, daß nur ein kleiner Teil der Bevölkerung sie aufbringen kann (die Hälfte der Haushalte Sowetos lebt mit Einkommen unter dem Existenzminimum).

Der Local Authorities Loans Fund Board ist eine Errichtung des Apartheid-staates zur Finanzierung staatlich-städtischer Verwaltungen. Diese nach rassistischen Kriterien ausgerichtete Verwaltung wird von der schwarzen Bevölkerungsmehrheit vehement abgelehnt.

... die Apartheid-Regierung  
und Staatsunternehmen.

Von den übrigen 27 Anleihen, die von der Dresdner Bank gemanagt wurden, nahmen

- 5 die weiße Minderheitsregierung,
- 4 deren Post- und Telekommunikationsministerium DPT,
- 10 der staatliche Energiekonzern ESCOM (u.a. Betreiber des einzigen, der internationalen Kontrolle entzogenen Atomkraftwerkes),
- 6 das staatliche Transportunternehmen SATS (Häfen, Flughäfen, Pipelines, Eisenbahn, große Teile des Straßentransports)
- und je eine der staatliche Stahlkonzern ISCOR und die staatliche Finanzierungsgesellschaft von Schlüsselindustrien IDC

auf.

Wertmäßig gingen 1982 bis 1985 die Anleihen zu 92,1% direkt an den südafrikanischen Staat oder von ihm kontrollierte Einrichtungen. Diese Kapitalaufnahmen haben für Apartheid-Südafrika militärisch-strategische Bedeutung.

Dresdner Bank:  
„besonderes  
Vertrauen“  
zu süd-  
afrikanischen  
Schuldnern

Es muß überdies davon ausgegangen werden, daß ein Großteil des Anleihe-Kapitals an Staatsunternehmen tatsächlich an die Minderheitsregierung in Pretoria weiterfließt. Das hat 1984 ein ESCOM-Sprecher offiziell bestätigt, in dem er auf eine entsprechende Frage die Zweckbindung der Anleihen verneinte. Die Dresdner Bank weigert sich — trotz Hinweis und Aufforderung — mit Hinweis auf das „besondere Vertrauensverhältnis zu den südafrikanischen Schuldnern“ und die eingegangenen Verträge, diesen Kapitalfluß zugunsten der Regierung zu unterbinden.

Anleihen stützen  
Apartheidstaat

Es sei weder Aufgabe noch Absicht der Dresdner Bank, politische Ziele zu verfolgen, betont der Vorstand regelmäßig. Angesichts des Emissionszeitpunkts mancher Anleihe (z.B. im Juli 1985: Verhängung des Ausnahmezustandes in Südafrika) und angesichts der südafrikanischen Schuldner darf dies bezweifelt werden. Zumindest nimmt die Bank die den Apartheid-staat stützenden Folgen in Kauf.



## Kredite

Südafrikas Auslandsschulden aus Krediten bei bundesdeutschen Banken und Sparkassen inklusive deren Auslandstöchter und -filialen betrugen Ende 1985 etwa 4,83 Milliarden DM.

Dresdner Bank  
führend

### Südafrikas Auslandsschulden bei bundesdeutschen Banken und Sparkassen (1985)

Dresdner Bank <sup>1</sup>	1,20 Mrd. DM (= 24,8%)
Deutsche Bank <sup>1</sup>	0,78 Mrd. DM (= 16,2%)
Commerzbank <sup>1</sup>	0,45 Mrd. DM (= 9,3%)
alle anderen	2,40 Mrd. DM (= 49,7%)
Summe	4,83 Mrd. DM (= 2,0 Mrd. US\$)

<sup>1</sup> Angabe nach: SPIEGEL vom 16.9.1985

Ohne andere Zahlen zu nennen, bestreitet die Dresdner Bank die Richtigkeit dieser Angaben. Das von der Bank oft strapazierte Bankgeheimnis verhindert darüberhinaus Detailangaben über die südafrikanischen Kreditschuldner.

Kreditgeschäft  
geht weiter

Es ist davon auszugehen, daß bestimmte Kreditgeschäfte — insbesondere bei der Außenhandelsfinanzierung — auch 1986 und bis heute weitergehen, also auch nach der Erklärung der Zahlungsunfähigkeit Südafrikas zum 1.9.1985.

## „Partnerschaft der deutschen Wirtschaft“

Die Dresdner Bank AG ist mit wichtigen bundesdeutschen Firmen u.a. über Aktienbesitz, Depotstimmrecht und personelle Verflechtungen eng verbunden. Der „Finanzgruppe“ der Dresdner Bank sind u.a. Krupp und die BMW-Quandt-gruppe zuzurechnen. Z.B. VW, Thyssen, Degussa und Metallgesellschaft sind mit Deutscher und mit Dresdner Bank eng verflochten. Alle genannten Firmen haben Investitionen in Südafrika getätigt, einige sogar sehr erheblich.

Ein wichtiger Teil der Außenhandelskredite — auch nach Südafrika — wird durch die AKA Ausfuhrkreditgesellschaft mbH abgewickelt; neben anderen Banken ist die Dresdner Bank mit 17,3% beteiligt.

Dresdner Bank  
bestimmt Süd-  
afrikageschäfte

Durch Eigen-Aktienbesitz und Ausübung der Depotstimmrechte verfügte die Dresdner Bank über 59,24% der anwesenden Aktienstimmen auf ihrer eigenen Hauptversammlung am 13.5.1983; alle Kleinaktionäre zusammen hatten 2,88% der Aktienstimmen<sup>1</sup>.

Die „Partnerschaft“ der Dresdner Bank „mit der deutschen Wirtschaft“ besteht also nicht nur in der Vergabe von Export- und Investitionskrediten; die Dresdner Bank bestimmt Art, Höhe und Richtung der Südafrikageschäfte der bundesdeutschen Industrieunternehmen entscheidend mit.

<sup>1</sup> Quelle: Hermannus Pfeiffer, Hamburger Institut für Sozialforschung

## Edelmetallgeschäft

„Ein Stück Sicherheit“ — das war der jahrelang wirksame Werbeslogan auch der Dresdner Bank für den südafrikanischen Krügerrand, das Symbol südafrikanischen Goldes. Noch 1984 bezog Südafrika 53% seiner Exporteinnahmen aus Gold, 10% aus dem Krügerrand-Export.

Wer heute aber einen Krügerrand an die Dresdner Bank verkaufen will, bekommt weniger Geld als die Unze Gold wert ist, die in ihm steckt. Er, nicht die Bank, trägt den „Apartheid-Abschlag“.



Der Krügergold-Import aus Südafrika u.a. in die USA oder die EG-Länder ist verboten, der -Handel stagniert.

Dresdner:  
Gold-Anlageplan

Um die Einnahmenlücke auszufüllen, wirbt als einzige die Dresdner Bank seit 1986 für einen Privatkundenorientierten „Gold-Anlageplan“. Wohl wissend, daß dies in erster Linie Apartheid-Südafrika zugute kommt.

### **Präsenz in Südafrika**

Die Dresdner Bank ist mit 12% an der ABECOR in Johannesburg beteiligt und unterhält damit — zusammen mit anderen Banken — eine Vertretung in Südafrika.

Sie besitzt ferner eine 100%ige Vermögensverwaltung-Tochter.

Die Dresdner Bank besitzt ferner im von Südafrika völkerrechtlich verwalteten und militärisch besetzten Namibia eine Tochterbank, die SWABANK mit Sitz in Windhoek.

### **Sonstige Stützung des Apartheid-Regimes**

Bis heute ungeklärt ist die Rolle der Dresdner Bank bei Aufbau und Ausstattung der Development Bank of Southern Africa. Diese wurde seitens der Apartheid-Regierung gegründet, um die sogenannten „unabhängigen Nationalstaaten“ — also die südafrikanischen Reservate, homelands genannt — wirtschaftlich zu stabilisieren. Südafrikanischen Zeitungsberichten zufolge wurde die Dresdner Bank als einzige europäische Bank zu direkter und indirekter Beteiligung an Engagements der Entwicklungsbank aufgefordert — damit zu der Stabilisierung des Kernstücks des Apartheid-systems, der Homeland-Politik Pretorias.

Dresdner Bank  
finanziert  
Apartheid-Partei

„Einmal im Jahr ... pflegte sich ... die Creme der deutschen Wirtschaft in Südafrika mit Ministern der Regierung Botha und Vertretern der regierenden Nationalen Partei zu treffen. Die Herren ... erörterten ... wie es für die Geschäfte beider Seiten nützlich war ... Im Jahr 1986 ... gab es die Einladung zum Spitzengespräch nur gegen Vorkasse. Nach Eingang der Zahlungen wurden ... (und) Dresdner Bank ... nach Kapstadt gebeten. ...

Deutlicher kann man sich nicht mit dem Gesamtsystem (der Apartheid, AdV) identifizieren als durch Spenden an diejenigen, die es erfunden haben und unter allen Umständen bewahren wollen.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> in den wichtigsten Auszügen zitiert aus: Günter Verheugen; Apartheid; Köln; 1986; Seite 88.



## Hinter dem Rauchvorhang der Geheimhaltung: Dresdner Bank hilft Südafrika bei der Umschuldung seiner Außenstände

Dresdner Bank  
im „technischen  
Komitee“

Einen wichtigen Part bei den Umschuldungsverhandlungen zwischen Südafrika und den internationalen Gläubigerbanken spielt die Dresdner Bank als einer der Hauptfinanciers des Apartheidstaates. Öffentlich sichtbar wurde ihr zentraler Part, als die Dresdner Bank im Frühjahr 1986 als eine von weltweit 12 Banken in den exklusiven Kreis des „technischen Komitees“ zur Detailklärung des ersten Umschuldungsübereinkommens aufgenommen wurde.

Umschuldungs-  
übereinkommen  
vom Februar  
1986

Die erste Vereinbarung über die Umschuldung von Südafrikas fälligen Auslandsschulden erzielten die wichtigsten Gläubigerbanken und der Apartheidstaat nach mehrmonatigen Verhandlungen hinter verschlossenen Türen am 20. Februar 1986. Keine der an diesen Verhandlungen beteiligten Banken mochte ihre Identität preisgeben; deshalb wurden die Verhandlungen über einen Vermittler, den Schweizer Dr. Fritz Leutwiler, abgewickelt.

US-Banken für  
Beseitigung  
der Apartheid

Politisch feinfühlig mochte Dr. Leutwiler auch nicht von einem „Umschuldungsabkommen“ sprechen, sondern bemühte die Formel von einem „breiten Konsens“ zwischen den Banken und Südafrika über die Weiterbehandlung der südafrikanischen Auslandsschulden. An einer solchen Umschreibung war namentlich den US-Banken gelegen: Sie standen und stehen, wie z.T. auch britische Banken, unter dem starken Druck der heimischen Öffentlichkeit, eine Umschuldung von grundlegenden politischen Veränderungen in Südafrika abhängig zu machen. Es waren auch die US-Banken, die unter stärkstem Druck der Sanktionen fordernden Öffentlichkeit und aus Sorge um ihr Geld durch eine nahezu vollständige Verweigerung der Verlängerung kurzfristiger Kredite im Sommer 1985 Südafrikas Schuldenpyramide zum Einsturz brachten. Südafrika erklärte daraufhin zum 1.9.1985 ein „Zahlungsmoratorium“ für die Tilgung von Krediten.

Dresdner:  
„Nicht unsere  
Geschäfts-  
politik“

Bundesdeutsche Bankenvertreter versicherten hingegen dem südafrikanischen Notenbankpräsidenten kurz nach der teilweisen, einseitigen Rückzahlungseinstellung Südafrikas im September 1985, sie würden den Apartheidstaat nicht von Krediten abschneiden. Eine Reihe europäischer Banken, so berichtete das südafrikanische Wirtschaftsblatt Financial Mail, sei mit der Verhandlungsführung durch US-Banken unzufrieden. Sie fürchteten gar, „Reformen“ in Südafrika, wie sie US-Banken forderten, gefährdeten ihr Geld. Besonders charakteristisch ist die Rolle der Dresdner Bank: Auf die klare Haltung amerikanischer und britischer Banken hingewiesen, erklärte der Vorstand auf der Hauptversammlung 1986: „Das ist nicht unsere Geschäftspolitik.“

Umschuldung  
ohne politische  
Bedingungen

Ohne politische Bedingungen gestanden die Gläubigerbanken Südafrika die Umschuldung zu. Die bundesdeutschen Banken hatten — im Verein mit Apartheid-Südafrika — ihre Strategie durchgesetzt. Sie gefährdeten Apartheid nicht.

In anderen Ländern der sogenannten Dritten Welt sind die Dresdner Bank und andere Banken sowie der von westlichen Ländern beherrschte Internationale Währungsfonds alles andere als zimperlich beim Stellen harter (wirtschafts-)politischer Bedingungen in Umschuldungsverhandlungen. Die für diese Länder üblichen Forderungspakete laufen auf eine weitere Verschlechterung der Lebensverhältnisse der ärmeren Bevölkerungsgruppen, verminderte Chancen für eine eigenständige Entwicklung und z.T. auch die Gefährdung von Demokratisierungsprozessen hinaus. Durch die verschärfte Exportorientierung soll ein möglichst hoher Schuldendienst gewährleistet und der Anschein der Abtragbarkeit des enormen Schuldenbergs der sogenannten „Dritten Welt“ gewahrt werden.



Günstige  
Konditionen  
für Südafrika

Im Fall Apartheid-Südafrikas sind hingegen die finanziellen Konditionen sehr großzügig. Die kurzfristigen Kredite von 14 Mrd. US\$ — bei einer 24 Mrd. \$-Gesamt-Auslandsschuld — bleiben, so wurde vereinbart, bis zum 31.3.1987 eingefroren. Südafrika erklärte sich im Gegenzug bereit, eine 5%ige „Anzahlung“ auf die während der Laufzeit der Umschuldungsabkommens fälligen eingefrorenen Kredite zu leisten. Entgegen der sonstigen Praxis wurde auf einen globalen Umschuldungsvertrag verzichtet und stattdessen die konkreten Modalitäten der Kreditverlängerung durch die einzelnen Banken in Einzelverträgen festgelegt. Die Banken konnten in den Einzelverträgen auch kurz- in langfristige Kredite umwandeln. Das alles unter dem praktischen Mäntelchen der Geheimhaltung.

Auch die Dresdner Bank hat 1986 individuelle „roll-over“-Arrangements mit Südafrika getroffen. Wie die genauen Konditionen aussehen und ob sie — wie andere Banken — auf die „Anzahlung“ verzichtet hat, ist nicht bekannt.

Nach den Umschuldungsverhandlungen vom Februar 1986 verlängerten die Gläubigerbanken — „nebenbei“ — die Laufzeit des Übereinkommens von 31.3. auf 30.6.1987, ohne die Konditionen zu ändern. Die nächste Verhandlungsrunde wurde von Februar auf April 1987 verschoben.

Umschuldungs-  
abkommen von  
1987 —  
Wahlkampfhilfe  
für die  
Nationale Partei

Südafrika und 34 Hauptgläubigerbanken kamen jedoch schon am 24. März in einem Geheimtreffen zu einer Anschlußvereinbarung. Grund für den frühen Termin: Anfang Mai sind die Parlamentswahlen der weißen Minderheit, die südafrikanische Minderheitsregierung wollte das Umschuldungsabkommen bis dahin unter Dach und Fach haben. Die Banken machten mit. Das ist, kommentierte die südafrikanische Presse, eine Wahlkampfhilfe für die regierende Nationale Partei. Das Abkommen von 1987 läuft gleich über 3 Jahre bis Juni 1990. Südafrika soll in dieser Zeit in mehreren verbleibenden Raten 13% der nur 13 Mrd. US\$ an Krediten, die eingefroren bleiben, zurückzahlen. Die Umwandlung der kurz- in bis zu 10-jährige Kredite ist möglich: Manche Banken hoffen offensichtlich auf „Beruhigung“ in der internationalen Boykottdebatte. Die Zahlungsverpflichtungen sind in dem Umschuldungsabkommen so angelegt, daß der Apartheidstaat ihn schwächende, einschneidende Sparmaßnahmen nicht ergreifen muß. Politische Bedingungen stellten die Banken Südafrika nicht. „Ein sehr gutes Abkommen für Südafrika“ — mit diesen Worten kommentierte der südafrikanische Zentralbankgouverneur Gerhard de Kock das Abkommen von 1987.

Dresdner Bank  
maßgeblich  
beteiligt

Die Dresdner Bank AG war auch an den Verhandlungen für dieses Abkommen maßgeblich beteiligt. Sie nahm an der entscheidenden geheimen Verhandlungsrunde in London teil.

Den Vorstand der Dresdner Bank traf die teilweise Zahlungsunfähigkeit Südafrikas von 1985 scheinbar unvorbereitet. Noch vier Monate vor dem Moratorium behauptete der Vorstand in der Jahreshauptversammlung 1985 auf entsprechende Warnungen hin, Südafrika sei kein Risikoland, zu Umschuldungen gebe es keinen Anlaß. Wahrheitswidrig behauptete der Vorstand auf der Hauptversammlung 1986, die Zahlungseinstellung Südafrikas sei nicht vorhersehbar gewesen, zu dem Übereinkommen mit Südafrika vom Februar 1986 habe es keine Alternative gegeben.

Derweilen nimmt die Dresdner Bank für das Geschäftsjahr 1986 erstmalig Rückstellungen für die Südafrika-Außenstände vor.



## Dresdner Bank in Namibia: In Treue fest zur Kolonialherrschaft

Dresdner Bank 1885 in „Deutsch- Südwest“	Die Dresdner Bank ist kein Neuling in Namibia. Sie beteiligte sich bereits an der Gründung der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika am 30. April 1885.
Aufkauf der SWABANK 1980	Fast 100 Jahre später erneuerte die Dresdner Bank ihr koloniales Engagement in Namibia: Sie erwarb Ende 1980 über die Finanzierungsgesellschaft Société Financière pour les Pays d’Outre-Mer (SFOM), Paris/Genf, an der sie mit 25,6% beteiligt ist, 51% des Kapitals der SWABANK in Namibia. Die SWABANK war bis zu diesem Zeitpunkt die einzige Bank in Namibia, die von namibischen Interessen kontrolliert wurde. Der 51%ige Anteil wird von der Compagnie Luxembourgeoise de la Dresdner Bank AG — Dresdner Bank International, der 99,9%igen Luxemburger Tochter der Dresdner Bank AG, gehalten.
Bundesrepublik hat keine diplo- matische Vertre- tung in Namibia — trotzdem investiert die Dresdner Bank	Schwerwiegend sind die politischen Implikationen des Namibia-Engagements der Dresdner Bank. Als sie die Aktienmehrheit der SWABANK erwarb, war der Dresdner Bank bekannt, daß die südafrikanische Besatzungsverwaltung in Namibia illegal ist: Seit über 20 Jahren widerspricht Südafrikas Anwesenheit in Namibia dem Völkerrecht. Noch heute halten Südafrikas Truppen das Land besetzt. Auch die neue, von Südafrika 1985 eingesetzte „Interimsregierung“ wurde vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen als „null und nichtig“ eingestuft. Die Bundesregierung hat sich dieser Auffassung angeschlossen. Und aus gutem Grund hat die Bundesrepublik Deutschland keine diplomatische Vertretung mehr in Namibia.
Dank an die Besitzer	„Unser Dank gilt ...“, schreibt die SWABANK in ihrem Geschäftsbericht 1983/84. „der Verwaltung von Südwestafrika/Namibia ...“. Keine Grund zu solcher Danksagung an die Besatzungsmacht Südafrika und ihre lokalen Marionetten hat die große Mehrheit der namibischen Bevölkerung. Sie leidet tagtäglich unter deren massiven Unterdrückungsmaßnahmen.
Dresdner- Engagement von Kolonial- kreisen bejubelt	Das Engagement der Dresdner Bank in Namibia fand denn auch herzliche Aufnahme in Kolonialkreisen. Die Allgemeine Zeitung in Windhoek jubilierte: „Engagiert sich ein solches Geldinstitut aus der BRD in dieser kritischen Zeit hier in Südwest-Afrika/Namibia, so kann dies als der beste Beweis für das ausländische Vertrauen in die Zukunft dieses Landes angesehen werden.“ In einem Interview mit dem Windhoek Advertiser im Februar 1981 gab Günther Schmitz-Linnartz von der Dresdner Bank und damals Vorstandsvorsitzender der SFOM der Hoffnung Ausdruck, andere Firmen mögen dem Beispiel der Dresdner Bank folgen.
Enge personelle Verflechtungen Dresdner Bank/ SWABANK	Die Dresdner Bank ist im Management der SWABANK vertreten. Nach der Übernahme wurde Joachim von Wittgenstein von der Dresdner Bank Managing Director der SWABANK. Ende 1985 kehrte er in die Dresdner Bank-Filiale in Düsseldorf zurück und wurde durch Herrn Krause, diesmal von der Dresdner Bank-Zentrale in Frankfurt ersetzt. Bis Ende 1984 leitete Michael Burger die Abteilung für Kredite und Anleihen der SWABANK, er kehrte dann in die Dresdner-Zentrale nach Frankfurt zurück. Als sein Nachfolger wurde Klaus-Dieter Sutholt von der Dresdner Bank zur SWABANK delegiert.
Personalpolitik: „weiße Philosophie“	1984 hatte die SWABANK 110 Angestellte. Laut Vorstand der Dresdner Bank AG sind (nur) 25% der SWABANK-Beschäftigten „nicht-weiß“, angestellt waren vier Schwarze. Das britische Wirtschaftsblatt African Business kommentierte diese Personalpolitik im September 1983 so: „Trotz der Präsenz eines deutschen Managers und des Wissens, daß ihre Personalstruktur bei der Unabhängigkeit kaum akzeptabel sein wird, hat sie (die SWABANK, AdV) kein Ausbildungsprogramm.“
Steuern an die illegale Verwaltung	Die SWABANK zahlt Steuern an die illegale Verwaltung in Namibia. Damit trägt sie zur Finanzierung der Kriegsanstrengungen Südafrikas in Namibia bei. Namibia wird außerdem als Sprungbrett für Südafrikas Angriffe u.a. gegen Angola genutzt.



SWABANK investiert in Anleihen der Apartheid-Regierung	Aber dies ist nicht der einzige Finanzierungsbeitrag der SWABANK für das illegale Besatzungsregime. Gemäß den südafrikanischen Bankengesetzen hat die SWABANK 8% des Gegenwertes ihrer Einlagen auf von der Regierung vorgeschriebene Weise investiert. Interessante Ausführungen hierzu machte Dr. Röllner, Vorstandssprecher der Dresdner Bank, auf der Jahreshauptversammlung am 16. Mai 1986: Die von der Regierung Südafrikas vorgeschriebenen Investitionen beliefen sich auf 2 Mio. Rand (R): 1,5 Mio. R seien in Anleihen der südafrikanischen Regierung, 0,025 Mio. R in Anleihen des „namibischen Rates für Wasserwirtschaft“ und 0,45 Mio. R in Anleihen der „Verwaltung“ von „Südwestafrika/Namibia“ investiert. Dies macht die Finanzierung des Apartheidregimes in Südafrika und Namibia und die Anerkennung der illegalen Verwaltung Namibias unmißverständlich deutlich.
Mittel für Kolonialkrieg	Im Finanzjahr 1985/86 entfielen mehr als 10% des namibischen Haushalts — 142 Mio. R von 1392 Mio. R — auf den Posten „Verteidigung“. „Verteidigt“ wird der koloniale Status quo. „Verteidigung“ heißt nichts anderes als brutaler Kolonialkrieg gegen die namibische Bevölkerungsmehrheit und ihre Befreiungsbewegung South West Africa People's Organisation (SWAPO).
... und rassistische Verwaltung	Südafrikas Marionetten„regierung“ in Namibia ist auf ethnische Prinzipien — mit entsprechender Vermehrung von „Regierungseinrichtungen“ — gegründet: Das macht sie extrem kostspielig. Beträchtliche Teile des Haushalts sind kreditfinanziert.
Namibia überschuldet	„Was dies heißt,“ schreibt der südafrikanische Journalist Allister Sparks im Observer (4.9.1983), „ist, daß ... die übernehmende schwarze Regierung, aller Wahrscheinlichkeit nach eine SWAPO-Regierung, sich in der Lage wiederfinden wird, ein bankrott Land zu übernehmen ...“ Die Regierung eines unabhängigen Namibia, so die Meinung internationaler Experten, wäre allerdings nicht verpflichtet, die Schulden, die die Besatzungsmacht Südafrika dem Land aufgebürdet hat, zu übernehmen. In einem solchen Fall wäre die Rückzahlung des auch seitens der Dresdner Bank an Südafrika begebenen, aber tatsächlich für Namibia bestimmten Kapitals betroffen.
Illegale Exportaktivitäten via SWABANK	Nach der Übernahme durch die Dresdner Bank wurde die SWABANK zu einer vollen Geschäftsbank ausgebaut. Im Rahmen dieser Expansion erhielt sie Ende Juni 1982 die Lizenz zum Devisenhandel. Wie die Bankwerbung verdeutlicht, ist die Handelsfinanzierung mittlerweile eine der wichtigsten Geschäftssparten der SWABANK.  Namibias Exporte bestehen fast ausschließlich aus Rohstoffen. Der Rat der Vereinten Nationen für Namibia, die rechtmäßige Instanz für die Verwaltung des Territoriums, erließ aber schon 1974 ein Verbot, Rohstoffe aus Namibia ohne seine Zustimmung abzubauen und/oder zu exportieren. Die Rohstoffexporte sind völkerrechtswidrig. Über die SWABANK ist die Dresdner Bank an der illegalen Finanzierung von Rohstoffexporten aus Namibia beteiligt.
... und Metallgesellschaft AG	Die Dresdner Bank ist ferner über die Metallgesellschaft AG, Frankfurt, an der illegalen Ausplünderung der Rohstoffe Namibias beteiligt.  Bis zum Jahreswechsel 1982/83 hielt die Dresdner Bank AG direkt ein Drittel der Anteile der Metallgesellschaft AG, dann gingen diese Anteile an die Gesellschaft für Metallwerte mbH, Frankfurt, damals zu gleichen Teilen im Eigentum der Dresdner Bank und der Afro American Holding Company, Cayman Islands. Hinter letzterer vermuteten Eingeweihte vor allem Fluchtkapital.  Anfang 1987 kaufte die Dresdner Bank die Gesellschaft für Metallwerte vollständig auf. Der Vorstandssprecher der Dresdner Bank, Dr. Röllner, sitzt im Aufsichtsrat der Metallgesellschaft; umgekehrt sind Repräsentanten der Metallgesellschaft sowohl im Verwaltungsbeirat als auch im Beirat Hessen der Dresdner Bank zu finden. Via Gesellschaft für Metallwerte sind die Verbindungen der Dresdner Bank mit der Metallgesellschaft also sehr eng.
Dresdner an illegalem Uranabbau beteiligt	Die Metallgesellschaft ihrerseits ist mit 33,3% am Kapital der Urangesellschaft mbH, Frankfurt, beteiligt. Die Urangesellschaft wiederum ist an der illegalen Ausbeutung des namibischen Urans beteiligt: Sie hält 5% an Rössing Mining Ltd in Namibia, die die weltgrößte Uranmine bei Swakopmund betreibt. Die Bundesrepublik bezieht etwa ein Drittel ihres Urans aus Namibia.  Dresdner Bank/Metallgesellschaft ist übrigens auch am anderen Ende der Urankette präsent — letztere hält 10% der Anteile der NUKEM GmbH, diese 40% von ALKEM (beide Hanau).

## Die Dresdner Bank im Kreuzfeuer der Kritik: Kein Geld für Apartheid!

Bankenaktionstage  
seit 1983

Seit 1983 finden anlässlich der jährlichen Hauptversammlungen der Dresdner Bank AG Bankenaktionstage „Kein Geld für Apartheid“ statt. Zum einen werden in der Aktionärsversammlung Anträge und Fragen zur Geschäftspolitik der Dresdner Bank in Südafrika und Namibia gestellt, zum anderen werden durch vielfältige, phantasievolle und informative Aktionen in der Öffentlichkeit auf den Zusammenhang zwischen Bankengeld und Apartheid-Finanzierung hingewiesen. Darüberhinaus finden während des ganzen Jahres Aktivitäten aller Art statt mit dem Ziel, Banken und Sparkassen dazu zu bewegen, auf ihr Südafrika- und Namibia-Engagement zu verzichten.

Die Dresdner Bank nimmt diese Aktionen offensichtlich ernst. Schon 1983 wurden die einzelnen Dresdner-Filialen per Fernschreiben „vorgewarnt“. Mancherorts wurde massiv — in Bremen unter Einschaltung des Evangelischen Kirchenpräsidenten — versucht, die Aktionen zu verhindern. Vergebens!

Gab es 1983 in achtzehn bundesdeutschen Städten Aktionen zum Bankentag, so beteiligten sich 1986 bereits mehrere tausend Menschen in achtzig bundesdeutschen Orten sowie in London, Zürich, Genf, Luxemburg, New York, Chicago und vielen anderen ausländischen Städten.

„Kritische  
Dresdner Bank-  
Aktionäre“

Trotz jetzt mehrjährigen Auftretens der „Kritischen Dresdner Bank-Aktionäre“ ist die Atmosphäre in den Aktionärsversammlungen gleichbleibend gespannt. Die „Kritischen“ sind sich über Rechte und Pflichten nach Aktiengesetz sehr wohl bewußt; sie wollen nicht provozieren, sondern informieren und überzeugen. Inzwischen vertreten sie die Antrags-, Rede- und Stimmrechte aus mehreren zehntausend Aktien. Die meisten übrigen Redner greifen das Thema „Dresdner Bank finanziert Apartheid“ auf, jedoch zumeist polemisch. Die gestellten Fragen werden durch den Vorstand oftmals ungenau, gar nicht oder mit dem allgemeinen Hinweis, auch die Dresdner Bank sei gegen Apartheid, beantwortet. Die Verhandlungsführung ist parteiisch, die Rednerliste wird willkürlich gehandhabt.

Auf der letztjährigen Dresdner-Hauptversammlung am 16.5.1986 in Köln sprachen als „Kritische Aktionäre“: Barbara Simons (Sprecherin der Sozialistischen Fraktion im Europa-Parlament für das Südliche Afrika), Luise Schottroff (Theologieprofessorin), Sepp Bierbichler (Münchener Schauspieler), Heinrich Pacht (Publizist), Ingeborg Wick (Anti-Apartheid-Bewegung) für den DGB-Kreisvorsitzenden von Ingolstadt Hans Büttner sowie Helmut Paschla (Arbeitskreis „Kein Geld für Apartheid“). Sie gingen mit dem Südafrika- und Namibia-Engagement der Dresdner Bank hart ins Gericht und forderten — wie die „Kritischen Aktionäre“ in den Vorjahren — die Beendigung der Apartheid-Geschäfte.

Der Vorstandssprecher der Dresdner Bank führte in seiner Entgegnung aus, daß — im Gegensatz zu britischen und us-amerikanischen Banken — der Boykott Südafrikas nicht der Geschäftspolitik der Bank entspreche.

Zunehmende  
Kundenverluste

So wird es auch 1987 wieder einen Bankenaktionstag geben. Das hartnäckige Festhalten am Südafrika- und Namibia-geschäft hat für die Dresdner Bank nicht nur Imageverluste, sondern auch finanzielle Nachteile zur Folge: Sie verliert zunehmend Kunden.

Der Ökumenische Rat der Kirchen schloß 1981 sein Konto bei der Dresdner Bank. Grund: Ihr starkes Engagement im Südafrika-Geschäft. Dem Beispiel des Ökumenischen Rates der Kirchen folgten zahlreiche Privatkunden und Organisationen.

So beschloß der Gesamtverband der Evangelischen Studentengemeinden schon 1981, wegen deren Südafrika-Geschäfte sein Konto bei der Dresdner Bank aufzulösen. 1984 vollzog der Reformierte Bund denselben Schritt. Die südwestdeutsche Konferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche ermunterte 1985 ihre Gemeinden, wo immer möglich die Ablehnung der Apartheid deutlich zu machen und konkrete Aktionen durchzuführen. Als Beispiel wurde die methodistische Behörde für Weltmission, Frankfurt/Main, aufgeführt, die ihre Konten bei der Dresdner Bank aufgelöst habe, weil diese intensiv Südafrika-Geschäfte abwickle.



Die Gelder von „Brot für die Welt“ laufen über das Diakonische Werk. Dieses gibt in seinen neuen Drucksachen keine Dresdner-Konten mehr an.

Die Evangelische Kirche im Rheinland beschloß 1985: „Wir werden nicht weiter mit Geldinstituten zusammenarbeiten, die Kredite vermitteln oder geben an den südafrikanischen Staat oder Institutionen, die zur Aufrechterhaltung der Apartheid beitragen.“ Zum 31.12.85 unterhielt diese Landeskirche noch ein Depot bei der Dresdner Bank, das Gesamtvolumen der dort hinterlegten Wertpapiere betrug: 9.812.497,50 DM. Am 15.12.86, also ein Jahr später, teilte das Landeskirchenamt auf schriftliche Anfrage mit: „Hinsichtlich der Geschäftsbeziehungen der Evangelischen Kirche im Rheinland zur Dresdner Bank können wir Ihnen mitteilen, daß keine Geschäftsverbindungen mehr bestehen.“

Während der Hauptversammlung 1986 wurden dem Dresdner Bank-Vorstand ein Packen von „Kontokündigungsandrohungsschreiben“ überreicht, darunter deutlich viele aus einer katholischen Kirchengemeinde.

Am Weltspartag 1986 wurden allein in Aachen aus Protest gegen die Unterstützung der rassistischen Regierung Südafrikas einhundertdreißig Konten bei Banken und Sparkassen gekündigt und diesen fünf-hundertfünfzig weitere Anfragen zu den Geschäftsbeziehungen der Geldinstitute übergeben.

Ungezählt sind die Privatkunden, die ihre Verantwortung darüber, was die Dresdner Bank in Südafrika und Namibia auch mit ihrem Geld tut, wahrnahmen und ihre Konten deswegen kündigten. Es besteht kein Zweifel, daß — gerade nach dem Signal der Kündigung des Deutsche Bank-Kontos durch den Deutschen Evangelischen Kirchentag — die Zahl gekündigter Dresdner Bank-Konten zunehmen wird.

Vorbild: insbesondere  
us-amerikanische  
Banken

Eines Tages wird auch die Dresdner Bank ihre Südafrika- und Namibia-geschäfte beenden (müssen). Genauso wie es insbesondere bei den vielen us-amerikanischen, kanadischen, britischen, holländischen und skandinavischen Banken geschehen ist.